

FRANZ XAVER WOLFGANG MOZART AN GUSTAV BERGEN IN LEIPZIG  
LEMBERG, 6. MÄRZ 1834

[BAUER/DEUTSCH, Nr. 1452]

Euer Wohlgeboren!

Bestätige ich mit Vergnügen den Empfang Ihres geehrten vom 22<sup>t</sup> Februar<sup>1</sup>, für dessen freundlichen und schmeichelhaften Inhalt, ich Ihnen recht sehr dankbar bin. Ihrem neuen Unternehmen<sup>2</sup> wünsche ich den besten Fortgang, und werde mit Vergnügen; sobald Zeit und Muße mir es gestatten, bedacht seyn Ihnen Beyträge zu schicken. Leider habe ich in diesem Augenblicke nichts, was ich Ihnen anbiethen könnte, aber in Kurzen sollen Sie erhalten, was, und wie gut ich es vermag. Unter Einem werde ich mir dann auch das Vergnügen machen, Ihnen eine Handschrift meines Vaters zu senden; aber nur ein Bruchstück<sup>3</sup>, denn Ganzes besitze ich selbst nichts. Wollen Sie mich dagegen mit ein paar Zeilen von unsers Göthes Hand beglücken, so werde ich es mit aufrichtigen Danke annehmen. – Daß Sie die Bestimmung des *Honorars* für die letzt überschickten *Msp*t mir überlassen wollen, ist mir nicht sehr angenehm, denn es ist immer eine mißliche Sache sich selbst zu taxiren, um aber die Sache nicht mehr in die Länge zu ziehen, muß ich mich wohl dazu entschließen. Nach meiner Meinung dürften 12 Thaler Sächsisch, für die dreÿ Lieder<sup>4</sup> des Fräuleins *Baroni Cavalcabò*, eine ziemlich bescheidene Forderung seyn. Auf meinen Frühlings-Gruß fallen nach diesem Maßstabe ungefähr 8 Thaler. Das Dingelchen ist so klein, daß es kaum der Rede werth ist. Zusammen also 20 Thaler, die ich Sie ersuche mir durch die H. *Kuhn* u *Millikowski* hier zukommen zu lassen. Zugleich erlaube ich mir Sie auf folgendes aufmerksam zu machen. Beÿ dem *Commissionär* der H. *Kuhn* ud *Millikowski*, Herrn *Cnobloch* in *Leipzig* befinden sich 3 *Mscpt* der F. *Baroni Cavalcabò*, als ein *Rondo Brillant* mit *Orchesterbegletg*, *Variationen* über ein *Originalthema*, und drittens endlich, eine höchst ausgezeichnete *Composition*, unter dem Titel: *Solo-Stück*, für das *P. F.* – Sollte Herr *Wunder*, dem ich mich unbekannter Weise, höflichst empfehle, Lust haben diese Sachen, oder eines davon, in Verlag zu nehmen<sup>5</sup>, so bitte ich ihn, deßhalb mit Herrn *Langbein*, | der von nun an die Geschäfte der H. *Kuhn* und *Milli.*, in *Leipzig* besorgen

<sup>1</sup>Brief vom 22. Februar 1834 nicht erhalten.

<sup>2</sup>Gustav Bergen plante die wöchentliche Herausgabe neuer Klavierstücke. Der erste Band des *Pfennig-Magazin für Pianofortespieler. Sammlung ausgewählter Clavier-Compositionen von den besten Meistern für Anfänger, Geübte und Virtuosen* mit 22 Nummern erschien 1835. Weitere Jahrgänge sind nicht erschienen.

<sup>3</sup>Ob Franz Xaver Wolfgang Mozart tatsächlich ein autographes Noten-Fragment seines Vaters über sandte, ist nicht bekannt.

<sup>4</sup>*Drei deutsche Lieder* op. 10 (*Der Bleicherin Nachtlid, Wiederhall, Die Elfenkönigin*) erschien 1836 bei Friedrich Hofmeister in Leipzig.

<sup>5</sup>Im ersten Jahrgang des von Julius Wunder herausgegebenen *Pfennig-Magazins für Pianofortespieler* erschien als Nr. 19.20. ein *Allegro di bravura* für Klavier e-Moll op. 8 von Julie Baroni-Cavalcabò. Möglicherweise handelt es sich dabei um das von Franz Xaver Wolfgang Mozart erwähnte Solo-Stück für Pianoforte. Als Einzelheft war das Klavierstück im Juli/August 1834 erschienen (Friedrich Hofmeister, *Musikalisch-literarischer Monatsbericht*, Bd. 1834, S. 57).

wird | Rücksprache zu pflegen. An Sie, verehrter Herr, geht jedenfalls, meine ergebene Bitte, sich dieser dreÿ Werke meiner Schülerinn bestmöglichst anzunehmen, und  
 30 für die baldige Herausgabe, und auch für deren hübsche Ausstattung freundlichst sorgen zu wollen. – Kennen Sie meine der Kaiserinn von Oestreich gewidmete *Cantate*: der erste Frühlingstag? Ich habe sie vor einigen Jahren, in *Wien*, bey Haslinger, auf meine Kosten stechen lassen. Könnten Sie etwas, zu ihrer Verbreitung beytragen, so möchte ich Sie wohl darum bitten, wenn ich nicht befürchten müßte, unbescheidener  
 35 zu scheinen, als ich es sonst, Gott lob, im Leben bin. – Besteht noch die den Nahmen: *Lyra*, führende Gesellschaft <sup>6</sup>, deren Mitglied zu seÿn, ich die Ehre habe? – Genehmigen Sie die Versicherung, der ausgezeichneten Hochachtung, verehrter Herr, mit der ich mich zeichne

Ihr ergebenster

40

Lemberg am 6<sup>t</sup> März 1834

W A Mozart mp

Falls Herr Wunder die Sachen meiner Schülerinn nicht gebrauchen will, würden Sie mich ungemein verbinden, wenn Sie sich deßhalb, bey andern Verlegern, gütigst verwenden wollen, denn ich glaube, daß ein so seltenes Talent Aufmunterung verdient,  
 45 und auch *bedarf*, um einst wirklich schöne Früchte zu tragen! – Auch muß ich Euer Wohlgeborn ersuchen, mir von allen meinen unsern *Compositionen* 6 Freÿexemplare zukommen zu lassen, da ich zweÿ sogenannte *Pflichtexemplare*, der Bibliothek übergeben muß.

Bitte um bald möglichste Antwort. <sup>7</sup>

50

[Adresse, Seite 4:]

S<sup>er</sup> Wohlgeboren

<sup>6</sup>Die Gesellschaft *Lyra* war zu Beginn der Wintersaison 1818/19 von dem Leipziger Kaufmann und Dichter Wilhelm Gerhard (1780–1858) gegründet worden. Der Verein setzte sich aus Künstlern und Dilettanten zusammen, die sich alle vierzehn Tage im Saal des Leipziger Schauspielhauses zu Instrumentalmusik, Gesang und Deklamation zusammenfanden. Zum Vorstand gehörten der Musikverleger Friedrich Hofmeister als Sekretär, der Kaufmann Gustav Friedrich Gottlob Benedix (1785–1857) als Kassierer und der Organist August Pohlenz (1790–1843) als Musikdirektor. Siehe *Allgemeine musikalische Zeitung mit besonderer Rücksicht auf den österreichischen Kaiserstaat*, Jg. 3, Nr. 91 (13. November 1819), Sp. 733–734. Franz Xaver Wolfgang Mozart beschreibt seinen Besuch in der Gesellschaft *Lyra* und erwähnt die Ernennung zu deren Ehrenmitglied in seinem Reisetagebuch am 12. Februar 1820: „Ich [...] fand ein[e] Gesellschaft von ungefähr 100 Menschen, beyderley Geschlechtes, die sich alle 14 Tage versammeln, um sich mit Musick, Vorlesung schöner Gedichte, Declamation [zu] unterhalten. Man empfieng mich ausgezeichnet artig, und gab mir auf jede Art, die innige Verehrung und Liebe für meinen Vater zu erkennen. Die aufgeführten Musickstücke waren unbedeutend. [...] Ich musste auch etwas spielen...“. Franz Xaver Wolfgang Mozart, *Tagebuch auf meiner Reise ... Jahre 1819–20*, S. 153, zitiert nach dem Original in B-Bc, F.J.H. 162. Am 21. Februar 1820 (S. 158) notierte er: „Diesen Morgen wurde mir das Diplom als Ehrenmitglied der Lyra zugestellt.“ Das Diplom hat sich nicht erhalten.

<sup>7</sup>Diese Zeile schrieb Josephine Baroni-Cavalcabò, die Mutter der erwähnten Schülerin, Julie Baroni-Cavalcabò.

---

Herrn *D<sup>r</sup> G. Bergen*  
*pr. adresse* Redaktion des  
55 Pfenningmagazins für Pia=  
nofortespieler  
in  
frei bis an die Gränze. Leipzig